

Meisterklasse

Bilder gestalten • Ideen verwirklichen



HEFT-DVD:

Zum Download: www.ct.de/df1613004

9 Workshops für besondere Fotos

Motive neu entdecken

Eigenen Look entwickeln

Fotoregeln durchbrechen

Entschleunigt fotografieren

Gestalten in **Schwarzweiß**

Landschaften mit **Graufiltern**

In **Fotoserien** denken

Kreativ Sehen lernen

Schönheit der **Unschärfe**



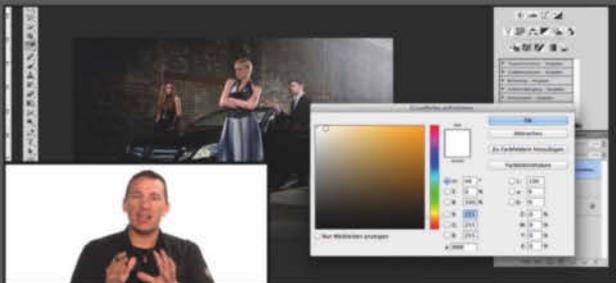
Von Fotoprofis lernen.

Das weltweit größte WebTV über Fotografie: >2000 Videos!



Videotrainings mit Profis

Profis zeigen Fototechniken und geben Tipps in online Praxisvideos.



Kurse zur Bildbearbeitung

Praxisnahe und verständliche Software Tutorials
-> Photoshop, Lightroom & Co beherrschen.



Foto-Stars im Interview

Berühmte Fotografen geben Einblicke und inspirieren durch ihre Fotos.

Liebe Leserin, liebe Leser,

kennen Sie das: Sie schlendern mit ihrer Kamera durch die Stadt oder durch die Natur und sehen viele interessante Motive. Aber irgendwie wollen im Kopf nur Bilder entstehen, die man schon kennt oder wenig reizvoll erscheinen?

Unser Rezept mit diesem Sonderheft: Werfen Sie den Ballast ab und werden Sie kreativ. Beginnen Sie damit, Regeln zu durchbrechen. Vergessen Sie mal den „golden Schnitt“ oder dass jedes Bild knackscharf und der Horizont schön gerade sein sollte. Ändern Sie die Perspektive und schauen vom Boden steil nach oben – stürzende Linien? Egal!

Alle Workshops dieser Meisterklasse-Edition bringen Sie ein Stück weiter. Ausgehend von den Grundlagen des fotografischen Sehens und der Bildgestaltung bekommen Sie jede Menge Anregungen, Ihren Blick zu schulen und Motive neu zu entdecken. Wir fordern dazu auf, Fotoregeln zu hinterfragen und Mut zum Experimentieren zu entwickeln. Entdecken sie die Wirkung von Langzeitbelichtungen, die Schönheit der Unschärfe in Bokeh-Aufnahmen oder die Leichtigkeit der Fotografie durch entschleunigte Fotospaziergänge. Und als i-Tüpfelchen zeigen wir Ihnen, wie sie Ihren ganz persönlichen Bild-Look entwickeln können.

Viel Spaß bei der Neuentdeckung der Fotografie wünscht



Peter Nonhoff-Arps

Inhalt

Kreativ sehen lernen

Der Profifotograf Ralf Clevenger zeigt Techniken, um fotografisches Sehen zu erweitern. Mit unserem Workshop lernen Sie, Motive zu erkennen, und entwickeln Ihre fotografische Kreativität weiter.

6 Die Schule des Sehens

Motive neu entdecken

Ein guter Fotograf ist in der Lage, Gefühle in Bildsprache auszudrücken. Torsten Andreas Hoffmann zeigt, wie Sie zu emotionalen Bildern kommen und wie Sie Altbekanntes neu entdecken.

22 Sehen lernen

42 Der andere Blick

Gestalten in Schwarzweiß

Schwarzweiß ist die Reduktion auf die Form. Der Workshop zeigt, wie Spannung ins Bild kommt.

56 Spiel der Formen

Mit Farbe gestalten

Lernen Sie die Möglichkeiten der Farben kennen. Profifotograf Pavel Kaplun vermittelt anhand einer Indienreise, wie Sie die Wirkung von Motiven in der Nachbearbeitung verändern können.

72 Fotos mit Farbe bewusst gestalten

In Fotoserien denken

Sie möchten mehr als nur Einzelbilder fotografieren? Wir geben Ihnen Tipps für die Themenfindung, Konzeption und Zusammenstellung von Fotogruppen.

86 Fotoreihen für Geschichten und Essays

Fotoregeln durchbrechen

Fotoabenteuer für diejenigen, die sich was trauen: Unser Workshop zeigt, wie man am besten gegen Fotoregeln verstößt.

102 Richtig falsch fotografieren

Praxis Mehrfachbelichtung

Die Mehrfachbelichtungsfunktion moderner Kameras hat es in sich – wenn man weiß, wie man sie nutzt. Bis zu zehn überlagerte Einzelbelichtungen eröffnen ganz neue fotografische Welten.

120 Bildgestaltung mit Mehrfachbelichtung

Landschaften mit Graufiltern

Der Fotograf Felix Inden berichtet, wie er seine beeindruckenden Landschaftsaufnahmen mit Langzeitbelichtungen gestaltet und ihm unterschiedliche Graufilter dabei helfen.

134 Langzeitbelichtungen in der Natur



Eigenen Look entwickeln

In zwei Workshops verraten wir, wie Sie Effekt-Filter und Texturen nutzen können, um Ihren eigenen Bild-Look zu entwickeln.

144 Überzeugende Effekte mit Nik-Filtern

152 Der eigene Look mit Texturen



Schönheit der Unschärfe

Über ein schönes Bokeh und das richtige Objektiv dafür lässt sich trefflich streiten. Wir geben Aufnahme-Tipps und zeigen Bokeh-Beispiele von Objektiven.

162 Bokeh-Know-how und Tipps

Entschleunigt fotografieren

Durch das bewusste Hinschauen entstehen Bilder, die nicht plakativ schön sind, sondern den Betrachter gerade durch ihre authentische Unvollkommenheit berühren.

180 Zen – Die Leichtigkeit der Fotografie

Zum Heft

- 3 Editorial
- 192 DVD und DVD-Highlights
- 194 Aktionen

Download des Zusatzmaterials

Der Inhalt der Heft-DVD steht unter www.ct.de/df1613004 bereit.





Ralph Clevenger

Neue Wege zur Kreativität

Der Profifotograf Ralph Clevenger zeigt Ihnen seine Techniken, um Ihr fotografisches Sehen zu erweitern. Sie lernen, Motive zu erkennen und entwickeln Ihre fotografische Kreativität weiter.

Fotografen ringen oft damit, erfolgreich Bilder zu gestalten. Die meisten Fotografie-Workshops, Bücher und Artikel suggerieren, dass die Art, wie ein Bild aufgenommen wird, welche Techniken man benutzt und wie man das Bild aufbaut, wichtiger sei als das Motiv selbst. Ein Fotograf ist jedoch in erster Linie ein Motivwähler, zuallererst muss er entscheiden, was er fotografieren will. Ihre Neugier, Faszination und Empathie für das, was Sie als Motiv wählen, können Sie mit anderen durch Ihre Bilder teilen. Wie stark Ihr Bild andere anspricht ist ganz eng verbunden mit Ihrer Fähigkeit, Ihre Sicht des Sujets einzufangen und darzustellen – das heißt, es hängt davon ab, wie Sie es sehen. Zu lernen, wie man ein Motiv von der Umgebung abhebt, es anders zu sehen als andere und es im von der Kamera gesetzten Rahmen zu gestalten, sind alles bewusste Entscheidungen. Anders zu sehen ist der entscheidende Punkt, um bessere Bilder aufzunehmen.

Der National-Geographic-Fotograf Jim Richardson sagt: „Wenn Sie ein besserer Fotograf sein wollen, müssen Sie sich vor interessantere Dinge stellen.“ Alles kann interessanter sein, sobald Sie lernen, Ihre vorgefasste Sichtweise auszuschalten und die Sujets auf interessantere Weise zu sehen. Wie können wir also unsere Motive finden und wie machen wir sie interessanter? Es gibt einen Unterschied zwischen Schauen und Sehen. Wir alle schauen die ganze Zeit auf Dinge – viele Dinge. Aber Schauen ist etwas anderes als Sehen. Schauen ist einfach. Sehen dagegen verlangt Anstrengung und Verstehen und erfordert Aufmerksamkeit für die umgebende Welt sowie ständige Übung.

Der Weg, um bedeutungsvolle Bilder zu sehen und zu machen, beginnt damit, das Motiv zu finden. Erst im nächsten Schritt gestaltet man das Foto mit Hilfe des Bildausschnitts, der Brennweite, der Schärfentiefe,

der 3D-Version der Drittelregel und einem Gespür für die Gewichtung, wenn man das Motiv im Sucher ausrichtet. Im letzten Schritt achtet man auf visuelle Signale wie natürliche und künstliche Muster, S-Kurven und Achten, Dreiergruppen, Dreiecke und die Beziehungen zwischen Farben, die Ihnen helfen, Ihre Bilder interessanter zu machen und Ihre Sicht des Motivs besser wiederzugeben.

Wenn Sie diesem Weg folgen, wird Ihnen dies helfen, Ihre Wahrnehmung zu schulen für das einfache und starke Bild, das in den komplexen Ansichten steckt, auf die Sie Ihre Kamera richten.

Die folgenden Seiten gehen ausführlicher auf die eben genannten Konzepte ein und zeigen so, wie man Schauen in Sehen verwandelt, wie man sich Möglichkeiten bildlich vorstellt und wie man Bilder gestaltet, die Ihre einzigartige Sicht unserer Welt weitergeben.

Ralph Clevenger

Ralph Clevenger wuchs an der nordafrikanischen Küste auf und hat an der San Diego State University Zoologie studiert. Er arbeitete als Taucher und Biologe für die Scripps Institution of Oceanography in La Jolla in Kalifornien, bevor er am Brooks Institute of Photography Fotografie

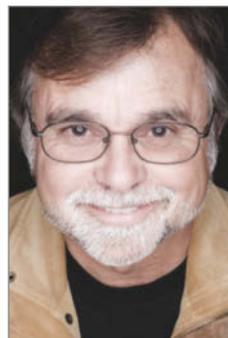


Bild: Misty Schmidt

studierte. Er hat beide Studien mit dem Bachelor abgeschlossen.

Seiner Leidenschaft für die Natur folgend hat sich Ralph auf die Location-Fotografie und Video-Projekte zu Öko-Reisen, Umweltporträts, Landschaften, Wildlife und Unterwassermotive spezialisiert.

Der Blick der Kamera

Die Sicht der Kamera auf die Welt ist begrenzt auf das Sucherfeld. Wir können dieses Feld wandern lassen, aber wir können seine Größe nicht ändern, es sei denn wir ändern die Größe des Kamerasensors. Und mit nur einem Auge kann die Kamera nicht die gleiche Tiefe erreichen wie Menschen das können. Unsere zwei Augen und das Gehirn ermöglichen uns eine dreidimensionale Panoramasicht, aber wir nutzen eine „einäugige Schachtel“, um das wiederzugeben, was wir sehen. Die beiden Sichten sind einfach nicht das Gleiche.

Während wir auf eine Szene schauen, schweifen unsere Augen umher, fokussieren auf Elemente, die unsere Aufmerksamkeit fesseln und bewegen sich zum nächsten Element, hoch und runterschauend, in die Nähe und in die Ferne. Wenn wir unseren Kopf bewegen, erfassen wir eine weitere Szene und unsere Augen bewegen sich auch dabei die ganze Zeit. Anders gesagt, unser Eindruck von dem, auf das wir schauen, beruht auf Bewegung. Die Kamera sieht nicht auf diese Art. Natürlich können wir die Kamera bewegen, aber sobald wir anhalten, werden wir genau das, was gerade im

Sucher ist, aufnehmen, und es ist immer zweidimensional.

Egal, ob Sie ein fotografiertes Bild auf einem Computer betrachten oder als Druck, es hat nur Höhe und Breite, aber keine Tiefe. Es ist die Aufgabe des Fotografen, mit Hilfe von Komposition und Licht in einem zweidimensionalen Bild die Illusion von Tiefe zu erzeugen. Dies mag alles ganz klar klingen, aber wenige Leute sind sich beim Fotografieren des Unterschiedes bewusst zwischen dem, wie wir sehen und wie die Kamera sieht. Über das Sichtfeld der Kamera steuert der Fotograf subjektiv die Komposition des Fotos.



Die Komposition dieser Szene vereinfachte sich, als ich das begrenzte Sichtfeld der Kamera nutzte, um den Paddler auszublenden (Wonder Lake, Denali National Park, Alaska, USA).

24 mm | ISO 200 | f/5.0 | 1/500 s

Die Ausrichtung des Bildausschnitts auf die Ecke erzeugt ein Gefühl von Tiefe, weil das Auge des Betrachters gezwungen wird, der Mauer dieses alten Missionsgebäudes zu folgen (Pueblo Missions National Monument, New Mexiko, USA).

24 mm | ISO 200 | f/16 | 1/40 s





Weinreben fangen mit Ranken das Gewicht der Trauben ab. Die hübsche Krümmung ihrer eingerollten Enden hat sofort meinen Blick angezogen. Nach der Prüfung von Vorder- und Hintergrund auf störende Elemente habe ich mit geringer Schärfentiefe nur eine einzelne Ranke aufgenommen und so eine bessere Komposition erreicht.

105 mm | ISO 200 | f/4.0 | 1/500 s

Komposition

Viele Fotografen denken, Komposition besteht aus einem Satz von Regeln und wenn man diesen folgt, produziert dies auf wundersame Weise perfekt komponierte Bilder. Doch das scheint so nicht zu funktionieren. Gute Komposition muss man lernen, wenn man verstehen will, warum manche Bilder wirken und andere nicht. Sie müssen verstehen, wie man Balance oder Ungleichgewicht in einem Bild erzeugt, wie man Farbe und Kontrast einsetzt, wie man Linien und Formen im Bildausschnitt nutzt und Sie müssen ein Gefühl für Proportionen und Perspektive entwickeln. All diese Elemente der Komposition werden Ihnen helfen, Bilder zu gestalten, auf die Sie stolz sein werden.

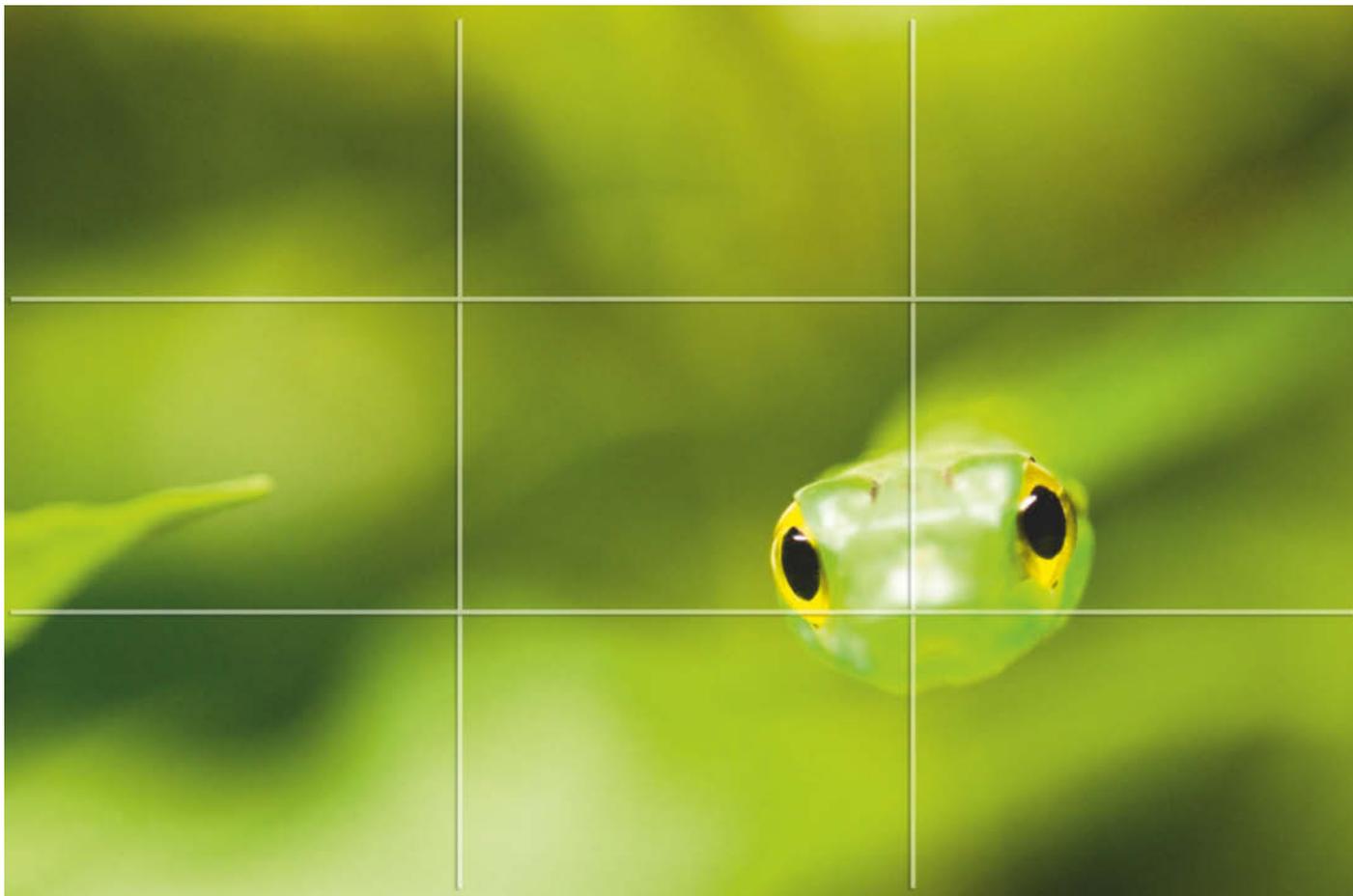
Ich definiere Komposition lediglich als Anordnung von Objekten im Sichtfeld der Kamera, und noch einmal, das Kamerabild ist das Entscheidende. Was ist innerhalb, was außerhalb? Ist der Bildausschnitt senkrecht oder waagrecht, oder irgendwas dazwischen? Wir Fotografen müssen lernen, das Motiv durch das eine Auge unserer Kamera zu sehen.

Vereinfachen Sie. Reduzieren Sie die Komposition, um nur die Essenz des Motivs abzubilden. Beziehen Sie nur Dinge mit ein, die das Motiv unterstützen, und lassen Sie alles andere weg oder schwächen Sie es ab. Gute Komposition bedeutet, das Motiv mit allen notwendigen unterstützenden Elementen zu fotografieren und zugleich so wenig Ablenkendes wie möglich mit aufzunehmen.

Beachten Sie, dass das Auge des Betrachters automatisch vom hellsten Objekt, das es sieht, angezogen wird, und dass es in das Blickfeld hineinzoomt, bevor es danach geschaut hat, was darin ist. Über das Licht und den Fokus können Sie steuern, wie der Betrachter auf Ihr Bild schaut. Betrachten Sie Ihre Komposition und überlegen Sie, was genau Sie fokussieren wollen und welche Helligkeit die Objekte haben. Dann ordnen Sie die Dinge genau so an, dass wir auf das schauen, was wir sehen sollen.



105 mm | ISO 200 | f/3.0 | 1/160 s



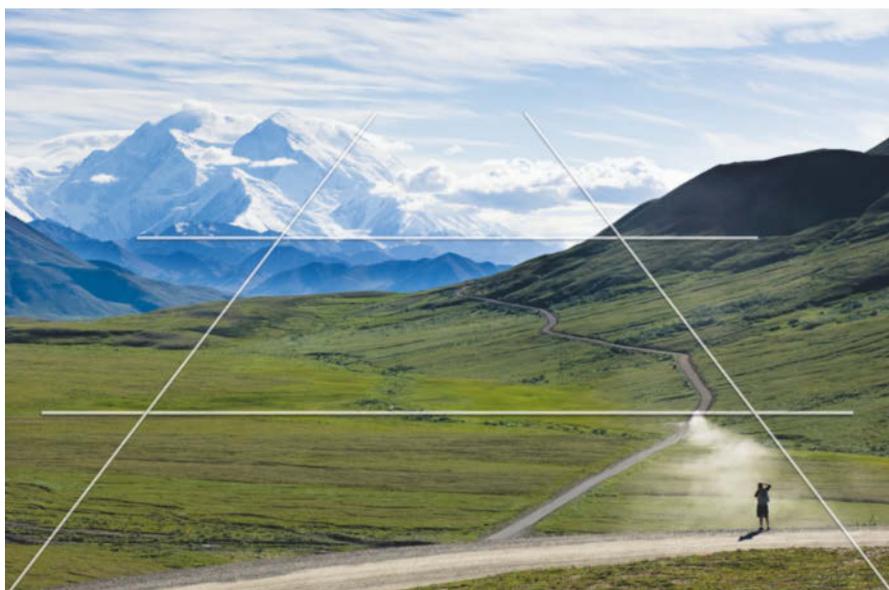
Die optische Balance wurde hier erreicht, indem der Kopf dieser Schlange nahe der Kreuzung zweier Rasterlinien platziert wurde (Costa Rica).

105 mm | ISO 400 | f/3.0 | 1/60 s

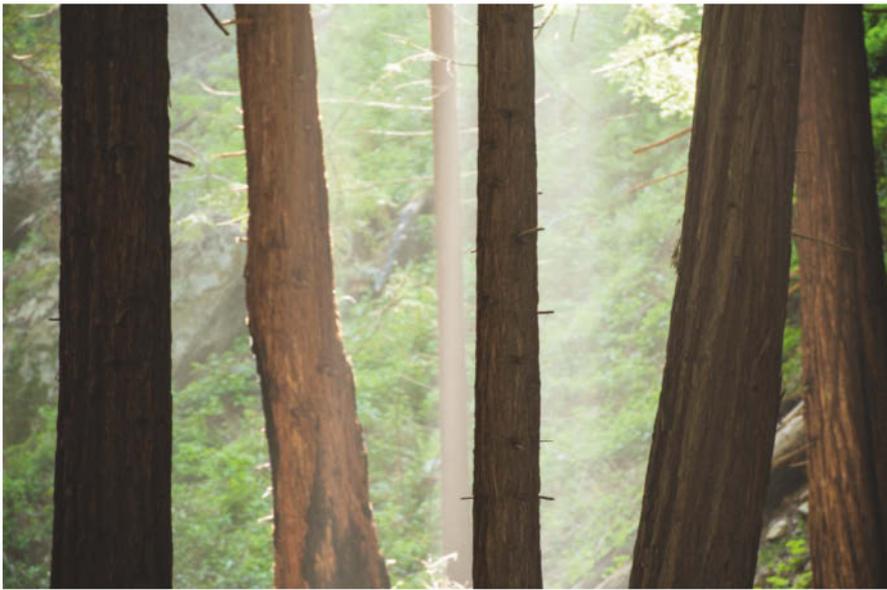
3D-Drittelregel

Die Drittelregel ist ein Leitsatz in der Kunst, der dabei hilft, Objekte in einem Bild anzuordnen. Das Motiv dezentral platzieren ist einer der schnellsten Wege, die Komposition zu verbessern, aber die Drittelregel arbeitet nur mit zwei Dimensionen. Das Drittelregel-Netz auf einem Bildschirm oder einem Ausdruck zeigt nur Breite und Höhe, ohne die dritte Dimension, die Tiefe.

Die reale Welt ist aber dreidimensional, sodass es sinnvoll ist, die Drittelregel auch auf die dritte Dimension anzuwenden. Wenn Sie sich vorstellen, das Drittelnetz im Bild hinzulegen, so haben sie ein effektives Kompositionsmittel, das mit Vorder-, Mittel- und Hintergrund arbeitet. Wenn ein Bereich des Rasters leer ist, versuchen Sie, das Bild anders aufzubauen, wählen Sie eine andere Brennweite oder verändern Sie Ihren Blickwinkel, um Vorder- und Hintergrund zu verbinden. Bildkomposition mit der 3D-Drittelregel hilft Ihnen dabei, den entscheidenden Eindruck von Tiefe in Ihren Aufnahmen zu erreichen.



Als ich das Raster in das Bild hineinklappte, sah ich die Bedeutung der Straße für die Verbindung der Figur im Vordergrund mit dem Gebirge im Hintergrund (Denali National Park, Alaska, USA). 56 mm | ISO 100 | f/5.0 | 1/1000 s

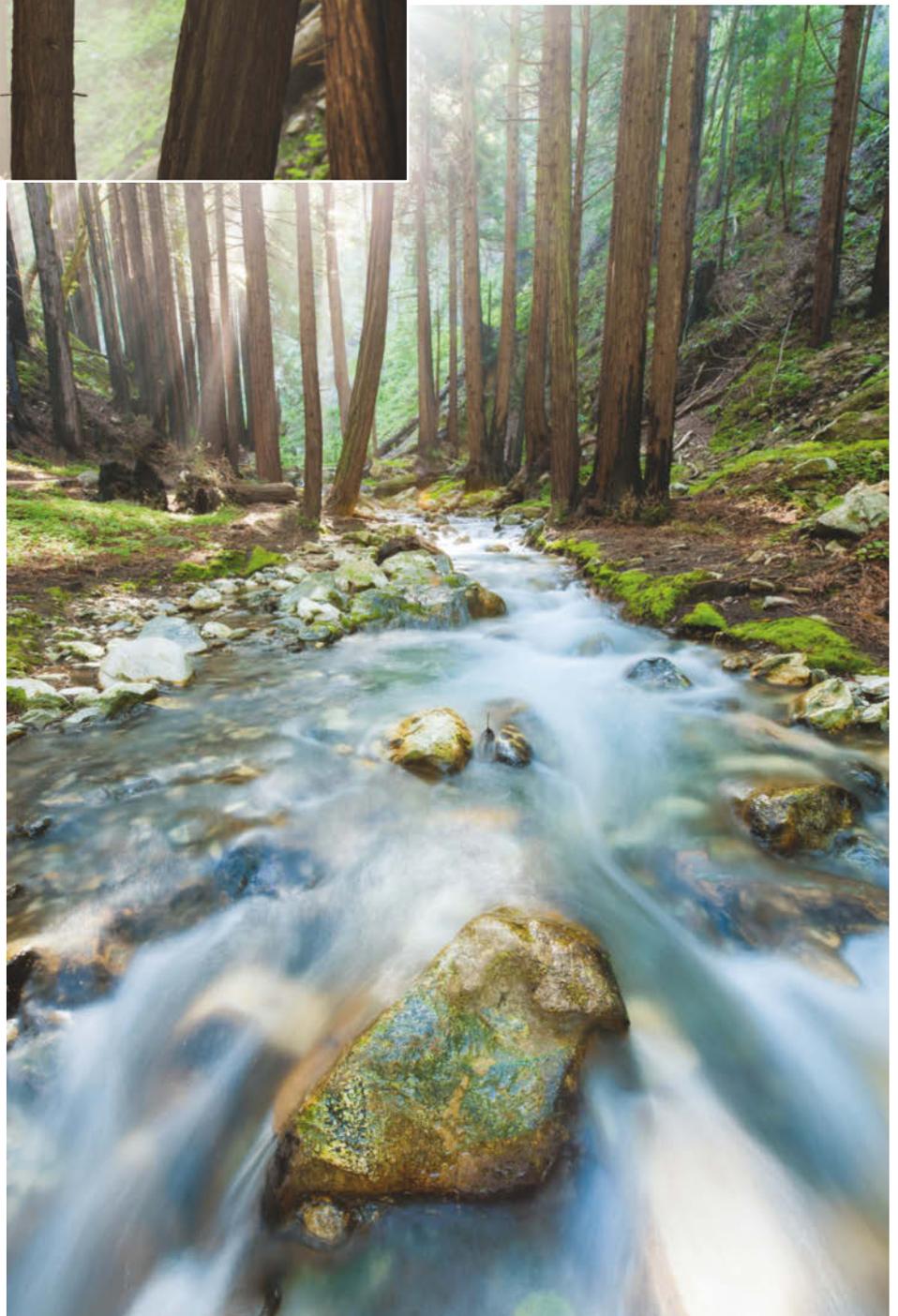


Beide Bilder wurden vom selben Standort aber mit unterschiedlichen Objektiven geschossen. Die Tele-Ansicht hebt das Muster der Coast-Redwood-Bäume im Hintergrund hervor (Big Sur, Kalifornien, USA).

200 mm | ISO 200 | f/5.0 | 1/10 s

Die Weitwinkelansicht gibt den Überblick, wo wir sind. Sie betont dabei den Vordergrund und verbindet den Bach mit den Bäumen. Zwei verschiedene Objektive, zwei verschiedene Geschichten (Big Sur, Kalifornien, USA).

14 mm | ISO 200 | f/16 | 2,5 s



Objektiv wählen

Es gibt einen großen Unterschied zwischen dem, was man mit einem Weitwinkelobjektiv sieht, und dem, was man mit einem Teleobjektiv sieht. Jede Optik liefert eine völlig andere Ansicht der im Sucher erfassten Szene. Weitwinkelobjektive entdramatisieren, sie lassen Dinge kleiner und den Abstand zwischen Vordergrund und Hintergrund größer wirken. Ein Teleobjektiv vergrößert das Motiv und holt den Hintergrund näher heran, sodass die Entfernungen schrumpfen und die Objekte im Bild dicht gestaffelt und näher zueinander erscheinen, als sie in Wirklichkeit sind. Die gleiche optische Wirkung haben Bilder, die mit Makro- oder Close-up-Objektiven aufgenommen wurden.

Wenn ich ein Objektiv wähle, frage ich mich selbst immer, ob das Motiv im Vorder- oder Hintergrund ist. Ist es im Vordergrund, nehme ich eher ein Weitwinkelobjektiv, während ich bei Hintergrundmotiven zum Teleobjektiv tendiere. Denken Sie daran, dass der Vordergrund nicht immer unten im Bild sein muss, sondern ebenso auch oben oder an der Seite des Bildes platziert sein kann.



Schärfentiefe

Normalerweise wandert unser Auge nacheinander zu den verschiedenen Elementen in einem Foto. Es startet bei den hellen Elementen und geht dann zu dem, was im Fokus steht. Was das ist, hängt stark von Ihrer Wahl von Brennweite und Blende ab, da beide die Schärfentiefe beeinflussen. Mit einer geringen Schärfentiefe können Sie ein Motiv vom Hintergrund isolieren. Eine geringe Schärfentiefe erhalten Sie mit einer längeren Brennweite, offeneren Blende und geringem Abstand zu Ihrem Motiv. Bilder, in denen alles scharf abgebildet ist, benutzen eine große Schärfentiefe, um mehrere Objekte zu verbinden. Mit dieser Technik kann man sehr gut in einem Bild eine ganze Geschichte erzählen. Größere Schärfentiefe erreicht man mit weitwinkligen Brennweiten und kleinen Blenden.

In dieser Szene wollte ich das Boot und den Berg zugleich im Fokus haben, damit der Betrachter sofort sieht, wohin wir fahren wollen. Mit einem Weitwinkel und einer kleinen Blende erhielt ich eine maximale Schärfentiefe (Denali National Park, Alaska, USA).

24 mm | ISO 100 | f/16 | 1/60 s

Diesen Ensatina-Salamander könnte man leicht übersehen zwischen all den ablenkenden Elementen um ihn herum. Mit einer längeren Brennweite und einer größeren Blende konnte ich die Schärfentiefe so weit verringern, dass nur sein Gesicht scharf erscheint (Big Sur, Kalifornien, USA).

105 mm | ISO 400 | f/11 | 1/60 s



Optische Balance

Jedes Element in Ihrer Komposition hat sein eigenes Gewicht. Um das optische Gewicht in einem Bild auszubalancieren, müssen Sie auf die Anordnung von hellen und dunklen Elementen achten. Die Balance in einem Foto hängt ab von unserem natürlichen Sinn für über und unter, oben und unten und von

unseren Sehgewohnheiten, die dazu tendieren, dunkle Objekte als schwer und helle als leichtgewichtig zu klassieren. Fast alles Licht in der natürlichen Welt kommt von oben, sodass Schatten natürlicherweise unter Objekten erscheinen. Haben Sie bemerkt, wie Schatten, die nach oben weisen, ein Bild

unausgeglichen erscheinen lassen? Dasselbe gilt für Licht. Lichtbereiche in Bildern – besonders bei Landschaften – fühlen sich angenehmer an, wenn sie oben im Bild sind. So offensichtlich diese Balance erscheint, ist es nicht immer selbstverständlich, beim Fotografieren auch darauf zu achten.



Während der Nachbearbeitung dieser Waldszene habe ich für den Kontrastausgleich viel aufgehellt und abgedunkelt, um die hellen Bereiche gegenüber der dunklen Umgebung zu betonen (Big Sur, Kalifornien, USA).

24 mm | ISO 200 | f/16 | 0,8 s

Gibt man der hellen Lotusblüte viel Raum im Bild, gleicht dies das Gewicht der dunklen Blätter und des Hintergrundes wieder aus. Dieses Gespür für die Balance ist intuitiv, man muss sich dessen nur bewusst sein (Kalifornien, USA).

105 mm | ISO 200 | f/4.0 | 1/200 s



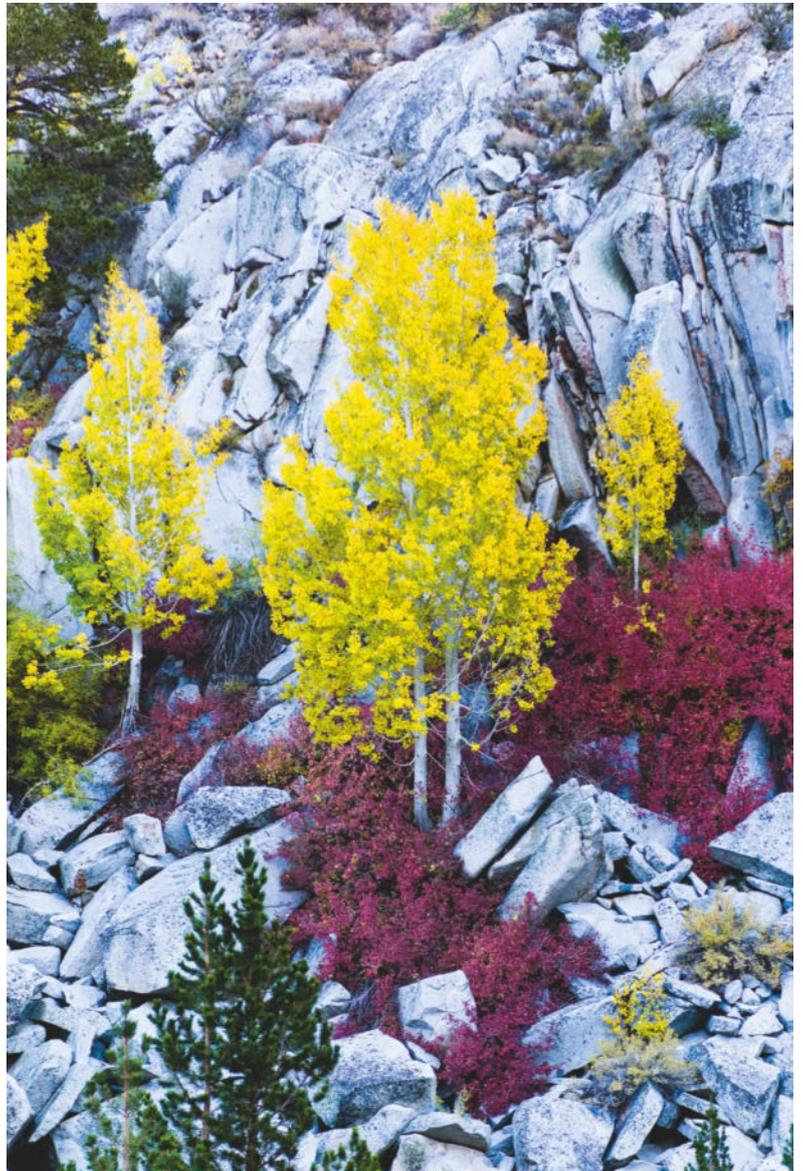
Die Kunst des Suchens

Einer der wichtigsten Teile im Prozess des Sehens ist die Kunst des Suchens. Anders als sich viele das vorstellen, entstehen Fotos nicht einfach zufällig. Sie müssen aktiv nach ihnen suchen, egal, ob Sie gerade eine Kamera dabei haben oder nicht. Um großartige Motive zu finden, müssen Sie immer fotografisch schauen. Es gibt viele Anhaltspunkte, die Ihnen helfen, in dieser Art zu sehen. Die folgenden Seiten erklären einige der von mir genutzten visuellen Strukturen.



Die Hänge an dieser Bergstraße waren sehr farbenprächtig, aber alles war grün und gelb. Der rote Farblecks war das Detail, das mich anhalten und fotografieren ließ (Sierra Nevada Mountains, Kalifornien, USA).

14 mm | ISO 200 | f/5.0 | 1/40 s



70 mm | ISO 200 | f/5.0 | 1/40 s



105 mm | ISO 200 | f/16 | 0,4 s

Dreiergruppen

Für das menschliche Gehirn scheint die Drei eine magische Zahl zu sein. Ob beim Geschichtenerzählen, in der Poesie, Komödie, Organisation oder der Kunst, drei von irgendetwas ist eine allgegenwärtige Struktur. Dreiergruppen sind so weit verbreitet in unserer Kultur, dass wir wahrscheinlich von Kindheit an darauf geprägt sind, bevorzugt auf alle Arten von Dreien zu reagieren. Drei ist die kleinste Anzahl, die man für ein Muster braucht und Muster sind, wie die folgenden Seiten zeigen werden, ein wichtiger Teil des Sehens.

Ein Sturm hatte Hunderte von Blüten eines großen Erdbeer-Schneeball-Baums abgerissen. Die Suche nach interessanten Mustern half mir, dem Chaos unter dem gerupften Baum visuelle Bedeutung zu geben. (Santa Barbara, California, USA).



Viele Winter lang fror das Wasser in den Spalten dieses Felsens, dehnte sich aus und sprengte ihn schließlich in einem wirklich unglaublichen Winkel. Dreiecke sind ein starkes grafisches Element in jeder Komposition (Mojave-Wüste, Kalifornien, USA).

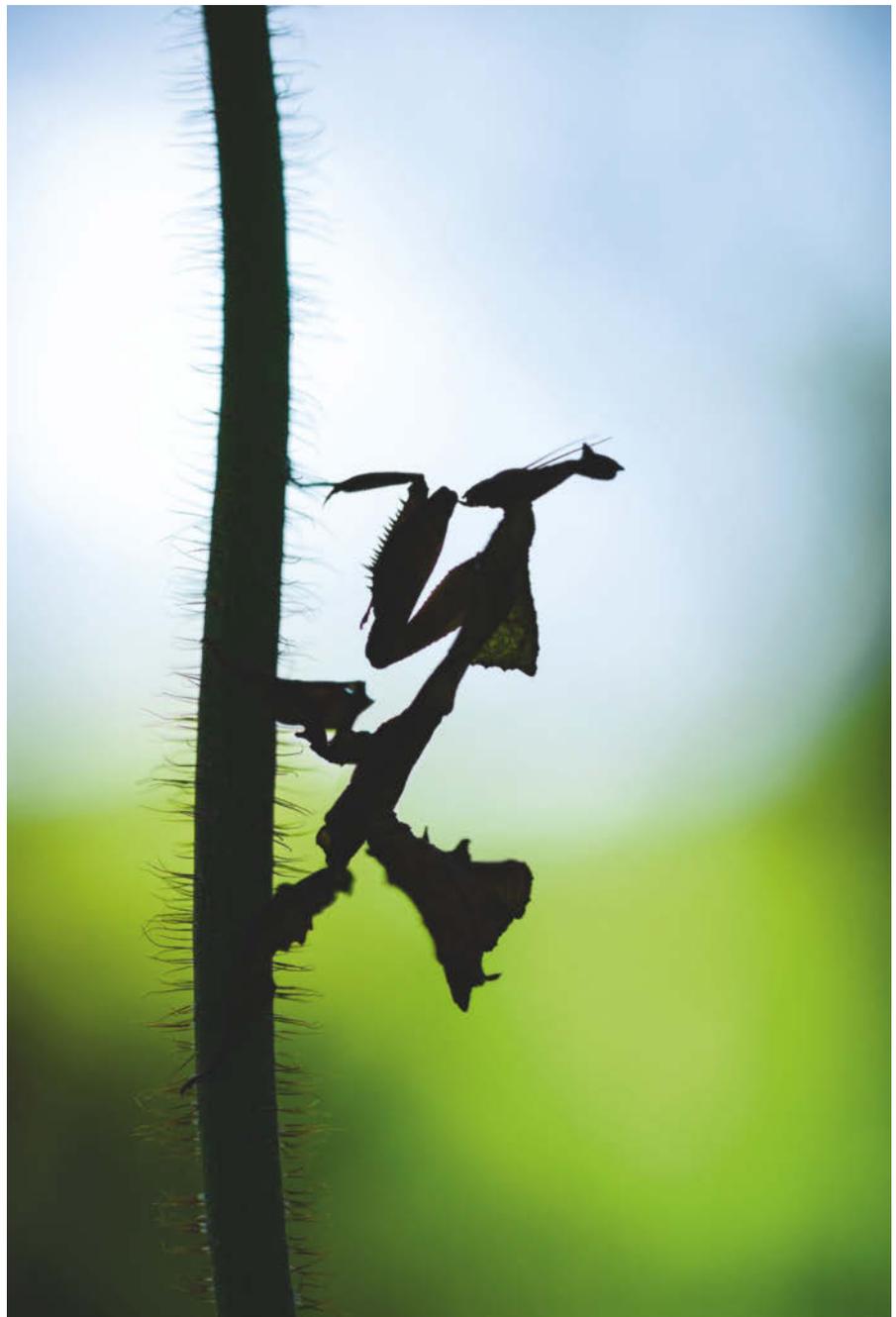
12 mm | ISO 200 | f/6.0 | 1/400 s

Dreiecke

Die Gestalt, oder der menschliche Zwang, Dinge visuell miteinander zu verbinden, ist ein grundlegendes kompositorisches Mittel. Wenn wir drei im Raum verteilte Punkte sehen, will unser Gehirn diese instinktiv zu einem Dreieck verbinden. Dieser Wunsch, offensichtlich zufällig angeordneten Dingen Bedeutung zu geben, scheint in unserem Sehen fest verankert zu sein. Sobald wir verinnerlicht haben, dass Dreiecke unsere Bildgestaltung interessanter machen, werden unsere Fotos kreativer. Natürlich tauchen Dreiecke auch natürlicherweise in unseren Motiven auf – hiernach zu suchen und vorhandene Dreiecke einzubeziehen, kann eine zusätzliche Dimension und Balance in ein Bild bringen.

Nachdem ich gelernt hatte, nach Dreiecken zu suchen, sah ich sie überall. Auch die Arme und mehrere Körperteile dieser Geistermantis bilden Dreiecke.

105 mm | ISO 200 | f/5.0 | 1/250 s



S-Kurven

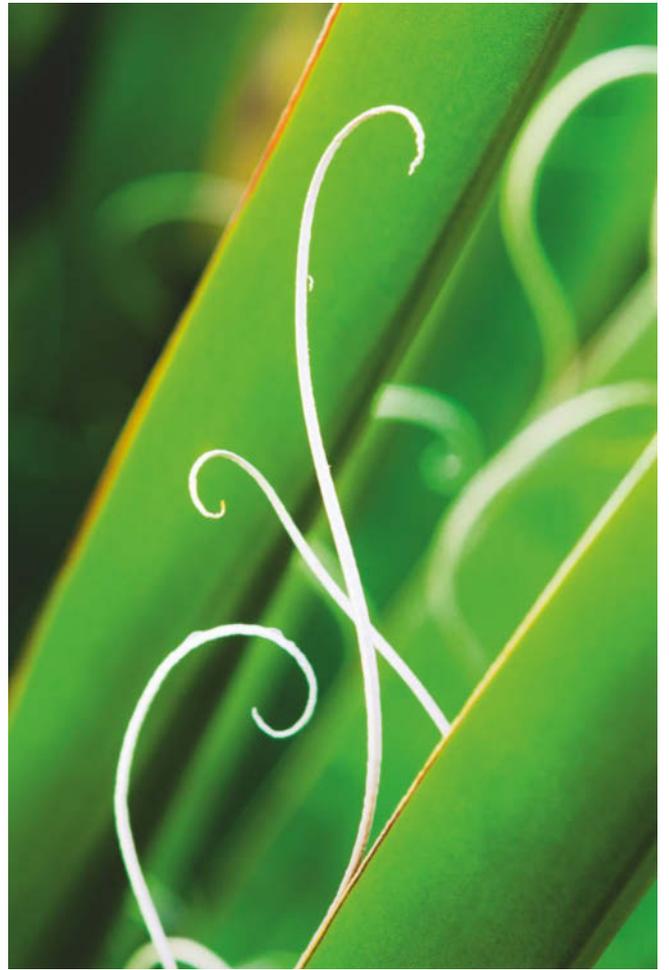
Geschwungene Linien tragen viel Bedeutung. Sanfte flache Kurven signalisieren Bequemlichkeit, Entspannung und angenehme sinnliche Eigenschaften. Denken Sie an Flussbiegungen oder den menschlichen Körper: Es sind die Kurven, die uns anziehen. Sogar Mathematiker nutzen Kurven, um natürliche Prozesse zu beschreiben. Die S-Kurve ist ein wirksames Gestaltungsmittel und kann genutzt werden, um den Betrachter in das Bild zu ziehen. Sie verbindet Vorder- und Hintergrund und schafft Balance.

Die meisten Schlangen bilden S-Kurven, wenn sie sich bewegen. Der einzigartige Blickwinkel von unten auf diese Schlange erlaubte mir, diese Kurve vor einem weniger unruhigen Hintergrund zu präsentieren.

105 mm | ISO 400 | f/7.0 | 1/200 s

S-Kurven kommen in der Natur häufig vor.

Diese Yuccafasern erinnerten mich an einen Notenschlüssel (Mojave-Wüste, Kalifornien, USA).



Die Acht

Ich hatte das Glück, dem renommierten Fotografen Ernst Hass in den 80er-Jahren während seiner Besuche am Brooks-Institut in Santa Barbara, Kalifornien, zu assistieren. Er gab ein Fotoseminar, und einer der Teil-

nehmer fragte ihn, wonach er beim Fotografieren suche. Ernst antwortete, dass eine der Formen, nach denen er suche, die Acht sei. Er erklärte, dass er die Acht einfach als zwei verbundene S-Kurven sehe und dass

solche Formen sehr häufig auftreten, wenn man erst einmal angefangen hat, nach ihnen zu suchen. In diesem Moment verstand ich, dass sehen lernen viel damit zu tun hat, Muster zu erkennen.



105 mm | ISO 200 | f/5.0 | 1/200 s

Achten können schwer zu erkennen sein, weil wir bei Paaren nicht so darauf ausgerichtet sind, sie zu sehen wie bei Dreiergruppen. Diese Rose ist ein großartiges Beispiel für miteinander verbundene S-Kurven.



DENKEN SIE WEITER.

3 Ausgaben Technology Review mit **34% Rabatt** testen und Geschenk erhalten.

IHRE VORTEILE ALS ABONNENT:

- Mehr als **34% Ersparnis** im Vergleich zum Einzelkauf
- Das Abonnement ist **jederzeit** kündbar.
- **10% Rabatt** auf alle Heise-Events.



GRATIS

WÄHLEN SIE IHR GESCHENK!

Zum Beispiel: koziol Kaffeebereiter



JETZT AUCH KOMPLETT DIGITAL:

- Bequem auf Ihrem Tablet oder Smartphone
- Für Android, iOS oder Kindle Fire

Hier bestellen und von allen Vorteilen profitieren:

WWW.TRVORTEIL.DE

Muster

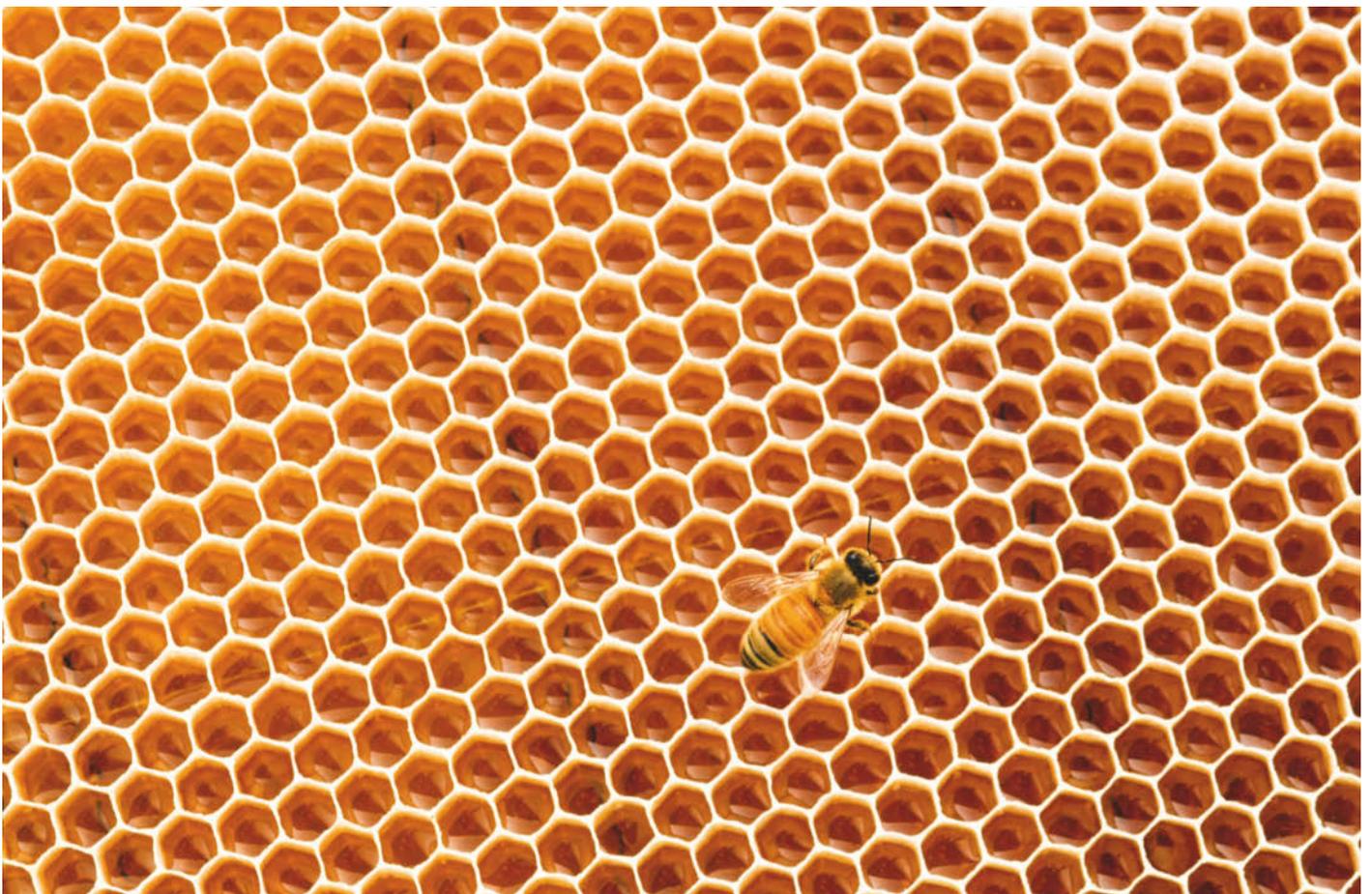
Wir Menschen, und ich vermute Tiere ebenso, sind darin geübt, Muster zu erkennen. Das Muster einer auf dem Boden liegenden Schlange oder eines hinter Bäumen verborgenen Raubtiers zu erkennen, war lange überlebensnotwendig für unsere Art. Muster zu erkennen hilft uns auch, wieder nach Hause zu finden, auf wichtige Dinge zu achten und Kunstwerke zu schaffen. Wir nutzen Muster, um der chaotischen Welt um uns herum Sinn zu verleihen.

Muster sind nicht zufällig und man muss lernen, die Verbindungen, die sie schaffen, zu verstehen, um sehen zu lernen. Wenn wir anfangen, Muster zu erkennen, ist dies ein wichtiger Schritt auf dem Weg, die Kunst des Suchens zu beherrschen. Unsere Bilder finden beim Betrachter einen unbewussten Nachhall, da unsere Motive klarer und unsere Kompositionen prägnanter werden.

Es gibt viele Muster in der Natur, die sich in anscheinend beziehungslosen Objekten wiederholen. Die Unterbrechung des Musters durch die einzelne Biene lenkt unsere Aufmerksamkeit auf den Zusammenhang von Biene und Honigwabe (Kalifornien, USA).



Tarnung beruht auf Mustern und es ist oft faszinierend zu sehen, wie effektiv sie sein kann. Kanadaluchse sieht man nur selten in freier Wildbahn, und diese Aufnahme macht schnell klar, warum das so ist (Montana, USA).



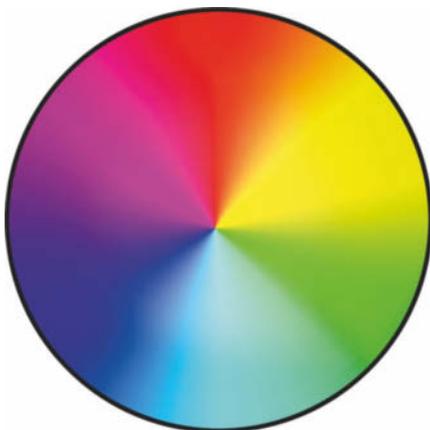


Die Farben dieses hellroten Ara ziehen den Blick sofort an. Der grüne Hintergrund betont das Rot, während die gelb-grünen Federn einen weicheren Übergang schaffen.

420 mm | ISO 200 | f/7.0 | 1/180 s

Bei der Wildhütte rechts sorgt der Kontrast zwischen Blau und Gelb dafür, dass das Hütteninnere auf den Betrachter warm und einladend wirkt.

42 mm | ISO 200 | f/5.0 | 2 s



In der Fotografie nennt man Rot, Grün und Blau die primären oder additiven Farben. Cyan, Magenta und Gelb sind dagegen die sekundären, subtraktiven Farben.

Farbe

Rot lässt unser Herz schneller schlagen, Grün hat heilende Wirkung, Blau beruhigt uns, Gelb gibt uns Hoffnung und Braun- und Grautöne machen uns traurig. Von allen visuellen Elementen ist Farbe eines der stärksten. Farbe fällt auf und ein Farbfleck ist oft der Grund, warum ein Fotograf anhält, um ein Bild zu machen. Unsere Reaktion auf Farbe ist instinktiv und ein Teil davon, wie wir mit der Welt interagieren.

In der Fotografie hilft uns das Verstehen, wie Farben zusammen Harmonie oder Span-

nung erzeugen, um dramatischere oder ansprechendere Motive und Bildkompositionen zu wählen. Suchen Sie nach im Farbkreis benachbarten Farben, um Farbharmonien zu schaffen. Harmonie lässt ein Foto im Gleichgewicht wirken und schafft eine Verbindung zwischen den Elementen einer Szene. Szenen mit gegenüberliegenden Farben springen uns an, machen eine starke Aussage zum Motiv und zwingen den Betrachter, den Farben zu folgen, die die Komposition bestimmen.

105 mm | ISO 160 | f/3.0 | 1/500 s



105 mm | ISO 200 | f/4.0 | 1/1600 s



105 mm | ISO 160 | f/4.0 | 1/1250 s

Sehen lernen

Wir werden schauend geboren. Auf Dinge schauen ist nicht schwierig – alles, was man tun muss, ist den Kopf ausrichten und die Augen öffnen. Wir denken nicht eine Sekunde darüber nach, wir schauen einfach. Beim Fotografieren führt einfach nur schauen aber nicht automatisch zu guten Aufnahmen. Wir müssen über das Schauen hinauskommen und zu sehen beginnen, und sehen ist etwas, das man lernen muss. Wie Kreativität ist Sehen nicht angeboren.

Wenn der Fotograf nur auf den betrachteten Gegenstand vertraut, um ein erfolgreiches Foto zu schießen, wird das Ergebnis oft ein Foto sein, das nur zeigt, worauf der Fotograf geschaut hat, nicht, was er oder sie gesehen hat. Solche Bilder werden aufgenommen ohne nachzudenken – etwas, das wir alle ab und an tun.

Wenn Sie nächstes Mal anhalten, um ein Bild zu machen, tun Sie dies einfach. Drücken

Sie ab und löschen Sie das Bild. Wenn Sie das getan haben, können Sie sich die Zeit nehmen herauszufinden, warum genau Sie eigentlich das Bild gemacht haben. Fragen Sie sich, warum die Szene interessant ist und was Sie anhalten ließ. Um ein großartiges Foto zu machen, müssen Sie in der Lage sein, das fertige Bild vor sich zu sehen, nicht nur das Sujet.

Kreative Bildermacher denken in Möglichkeitsräumen. Sie sind nicht zufrieden mit dem ersten Bild, das sie aufnehmen, und haben eine natürliche Neugier, die sie dazu treibt, nach dem nächsten Bild zu suchen und mit ihren Techniken, der Gestaltung und der Motivwahl zu experimentieren. Dies macht es wirklich kreativen Menschen möglich, ein Scheitern zu riskieren, Fehler zu machen und wieder von vorn anzufangen. Sie hören nicht auf Fotos zu schießen, bis ihnen das richtige Bild gelungen ist. (anm)